

Hiptelia angiebt; es steht also Lorezi diessbezüglich, so wie der Färbung und Zeichnung wegen, der Gattung Hiptelia viel näher als der Gattung Pachnobia.

Wollte Jemand also Lorezi in eine eigene Gattung bringen, so hätte diese jedenfalls zwischen Pachnobia und Hiptelia, am besten nach Mesogona, ihren Platz, da Pachnobia und Mesogona gleiche, von Lorezi so wie von Ochreago verschiedene Afterklappen, Mesogona mit Lorezi gleiche Fühlerbildung des ♂, Lorezi und Ochreago wieder gleiche Afterklappen haben.

Was für Merkmale zur Aufstellung einer Gattung berechtigen, das wird wohl immer individuelle Ansicht bleiben; dass dies immer *körperliche* sein müssen, darüber ist man freilich wohl längst einig, doch wäre meines Erachtens auch noch in Betracht zu ziehen, dass *beide* Geschlechter Kennzeichen aufzuweisen haben müssen, welche sie von den Nächstverwandten unterscheiden, denn sonst würde die Gattung bei Individuen des *einen* Geschlechtes unbestimmbar sein (z. B. ist der ♂ von Psilura Monacha von Oceria, ebenso auch die ♂♂ der Gattung Dianthoecia von einigen gewiss sehr nahe stehenden der Gattung Mamestra (Marmorosa, Chrysozona, Serena, Cappa) generisch nicht zu unterscheiden, ja sogar beim ♂ ist bei Carpophaga und Capsophila das Hauptmerkmal der Dianthoecien, nämlich der lange hervorstehende Legestachel, nicht ausgeprägt; die abstehenden Flügelscheiden der Puppe dürften wohl nur als Kennzeichen 3. und 4. Ranges angesehen werden, und was die Lebensweise und Nahrung der Raupen betrifft, so ist in denselben überhaupt kein Anhaltspunkt zu einer generischen Trennung vorhanden, denn Mam. Reticulata und Chrysozona nähren sich ebenfalls von Samen, erstere sogar von denen einiger Sileneen, und umgekehrt lebt Dianth. Luteago wieder in den Wurzeln, sogar in den Zwiebeln von Muscari racemosum).

Bei Pachnobia Leucographa ist aber, abgesehen von dem schwachen Merkmale des Rückenkamms, wirklich bei beiden Geschlechtern ein Unterschied wenigstens in der Fühlerbeschaffenheit vorhanden; es sind nämlich die Fühler *des* ♂ *kammzählig*, die *des* ♀ *grob sägezählig*, während sie beim ♂ von Rubricosa pyramidalzählig und pinselartig bewimpert, beim ♀ ungezähnt sind; die Gattung Sora Hein. scheint daher nicht so unbegründet.

Da das ♀ von Lorezi nicht bekannt ist, so lässt sich über die Gattungsrechte diessbezüglich nichts

sagen; zu vermuthen ist aber, dass das ♀, ebenso wie der ♂, unbedornete Vorderschienen haben wird, was dann eine Verschiedenheit von dem Ochreago ♀ bildet und dann ebenso wie bei Sora zur Aufstellung einer neuen Gattung berechtigen würde, wenn Jemand Freund von vielen Gattungen ist.

(Schluss folgt.)

Ueber Varietäten von *Cicindela turkestanica* Ballion.

Von Dir. Beuthin.

Unterseite von Kopf und Brust grün- oder kupfrig-broncefärbt, Abdomen bläulichgrün bis blau-violett. Oberseite grün, mit kupfrigen Rändern von Halsschild und Flügeldecken, sehr selten die letzteren kupfer-röthlich wie bei hybrida. Flügeldecken mit weisser Zeichnung; diese besteht gewöhnlich aus zwei Humeralflecken (den Resten einer unterbrochenen Humeral-lunula), einer nicht unterbrochenen Apikallunula und einer schiefen Mittelbinde. Die Basis der Mittelbinde ist ein viereckiger nach innen wenig schmalerer schräger Fleck, daran ein schräge nach hinten und innen absteigender Haken, welcher mit einem mehr oder weniger deutlichen Endknopf endet. Weibchen mit schwarzem Fleck neben der Naht.

Man kann nach der Gestalt der Mittelbinde folgende zwei Formen unterscheiden:

I. Form *maracandensis* Solsky.

Basis der Mittelbinde schmal, gewöhnlich innen etwas nach vorn steigend, absteigender Haken dünne und lang, mit langem schmalen Endfleck; Basis und Haken bilden einen spitzen Winkel.

II. Form *turkestanica* Ballion.

Basis der Mittelbinde breiter, innen nicht oder kaum nach vorn steigend, meistens nach hinten abwärts gebogen, der erste breite Theil bildet mit dem zweiten schräge absteigenden Haken kaum einen Winkel, der absteigende Haken ist oft sehr kurz und kaum schmaler als der erste Theil.

Eine grosse directe Sendung, welche ich kürzlich erhielt, lieferte mir das Material zu folgenden Varietäten:

1. Flügeldecke mit zwei Schulterflecken (den Endflecken eines unterbrochenen Schultermondes) einer nicht gerandeten Mittelbinde und einem Spitzenmonde: Grundform: *turkestanica* Ballion.

Samarkand, Taschkent, Chodjent, Margelan.

2. Wie die Grundform, Mittelbinde aber unterbrochen: var: *interrupta* Beuthin.

Chodjent, Margelan.

3. Wie die Grundform, absteigender Haken der Mittelbinde sehr kurz, Endknopf fehlt: var: *abbreviata* Beuthin.

Chodjent, Neu-Margelan.

4. Wie die Grundform, unterer Humeralfleck fehlt: var: *subhumeralis* Beuthin.

Neu-Margelan.

5. Mit einem Schultermonde, die Mittelbinde am Aussenrande mit langer weisser Randlinie; vorderer Spitzenfleck des Apikalmondes gross: var: *marginalis* Beuthin.

Samarkand.

Beobachtungen und Fragen eines Dilettanten.

Dass Lepidopteren ihre Eier auf die Futterpflanze für die ausschlüpfenden Raupen ablegen, ist ein Axiom, das den Anfänger, wenn er Eier findet, oft zum Verluste seiner Gelege führt. Nach meiner Erfahrung sollte man Raupen aus Eiern, deren Ursprung man nicht kennt, mindestens vier verschiedene Arten Futter vorlegen, unter denen Leontodon und Weide nicht fehlen dürfen. Letztere habe ich bei verschiedenen Raupen-Arten, die man gewöhnlich auf andern Futterpflanzen findet, mit Erfolg angewandt. So fand ich im Juli 92 zwei nebeneinanderstehende Kiefernadeln dicht mit Eiern bedeckt, es mögen dreihundert gewesen sein. Als die Räumchen schlüpften, fütterte ich natürlich mit Kiefer, auf welcher die Thierchen hungrig herumliefen, aber keine Frassspuren zurückliessen. Nun reichte ich Gras, da die Kiefern, auf welchen ich die Eier gefunden, auf einem Grasplatz in einem Garten standen, und ich dachte, die vorsorgende Mutter habe darauf gerechnet, dass ihre Nachkommenschaft hinuntersteigen werde, um am Boden das nöthige Futter zu finden. Auch in dieser Erwartung fand ich mich getäuscht, denn jetzt fingen schon Raupenleichen an zwischen den Grashalmen und den Kiefernadeln zu liegen.

Durch Zufall, — ich fand eine junge Raupe von *vinula*, und hatte keinen anderen gut schliessenden Behälter, — legte ich einen kleinen Weidenzweig in jenes Raupenglass, und fand nach kurzer Zeit die Reste der verhungerten Familie auf den frischen Blättern, auf denen sich sofort befriedigende Frassspuren zeigten. Was mich am meisten an diesem Umstand wunderte, war, dass keine Weiden in der Nähe des Ortes standen, an welchem ich die Eier gefunden hatte. Mit Hilfe von Berges Beschreibung und Futterangabe entdeckte ich zu meiner

Freude, dass ich ein Gelege von *Agrotis punicea* gefunden. Ueber 30 Puppen entwickelten sich im Frühjahr und ergaben *Agr. pronuba* und *innuba*, für deren Raupen als Futter niedere Pflanzen angegeben werden.

In dem folgenden Sommer, d. h. 93, fand ich an der gleichen Stelle an demselben Baume wieder zwei mit Eiern dicht bedeckte Nadeln. Da ich genug *pronuba* und *innuba* hatte, liess ich dieselben, wo sie waren.

Wenn ich 13 Eier in 4 Linien dicht neben einander gelegt finde, sei es auf einem Blatte oder an einem Baumstamme, so lasse ich sie ebenfalls ungestört. So oft ich ein solches Gelege mitnahm, entwickelten sich aus den Eiern nicht Raupen sondern Thierchen, die mir Wanzen zu sein schienen. Die Eier waren grün und wurden schliesslich graubraun mit perlmutterartigem Schimmer.

Vor mehreren Jahren brachte die Societas Entomologica einen Artikel, der die Frage behandelte, ob bei Raupen schon Geschlechtsunterschiede zu bemerken seien. Die Antwort fiel, so weit ich mich entsinne, verneinend aus, wenigstens so weit anatomische Untersuchung in Betracht kam. Dass bei manchen Arten die Grösse der ausgewachsenen Raupe einen Anhaltspunkt giebt, um auf das Geschlecht des zukünftigen Falter zu schliessen, wird wohl allgemein angenommen, doch werden diese Schlüsse nicht immer zutreffen, da ja auch weibliche Falter, z. B. von *Ocnaria dispar*, sehr klein sein können. Ob wohl das folgende auch schon von andern Sammlern beobachtet worden ist?

Wenn man eine grössere Anzahl von *Sat. pavonia* findet, so wird man bemerken, dass nach der letzten Häutung einige Raupen in den Ringen keine Spur von Schwarz mehr zeigen, während andere fast eben so viel Schwarz behalten, als sie vor dieser Häutung besaßen. Die letzteren ergeben, meiner Erfahrung nach die ♂, die ersteren die ♀. Die ersten wenigen *Sat. pavonia* Raupen, die ich ausgewachsen fand, waren ganz grün, und ergaben ♀. Das folgende Jahr erbeutete ich ein ganzes Gelege, von dem mir jedoch, da ich die Raupen im Zimmer zu züchten versuchte, alle ausser dreien abstanden, und diese drei, welche vor und nach der letzten Häutung keine merklichen Unterschiede zeigten, ergaben ♂. Leider wurden die im Jahre 93 von mir mit mehr Glück gezüchteten Puppen durch einen Zufall durcheinander geworfen, so dass ich um

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Beuthin Heinrich

Artikel/Article: [Ueber Varietäten von Cicindela turkestanica Ballion. 178-179](#)